

Positives Ergebnis

Die Rechnung von Stans schliesst mit einem Plus von einer halben Million Franken. 20

Spital hat Geschäftsleute im Visier

Nidwalden Wer in Spitalpflege ist, lässt nicht zwingend seine Arbeit ruhen. Das Kantonsspital in Stans reagiert auf diesen Trend mit speziell ausgestatteten Suiten. Davon sollen indirekt alle profitieren, heisst es.

Matthias Piazza

matthias.piazza@nidwaldnerzeitung.ch

«Viele Geschäftsleute wollen heutzutage auch während ihres Spitalaufenthalts weiterarbeiten.» Dies käme in Gesprächen mit Patienten immer wieder zum Vorschein, erzählte Urs Baumberger, Direktor des Kantonsspitals Nidwalden, als er an der gestrigen Medienkonferenz die neueste Innovation vorstellte. In den nächsten Monaten werden im vierten Stock acht Zimmer, die bisher für allgemeinversicherte Patienten waren, zu vier Suiten für Privatpatienten umgebaut. Diese stehen ab dem 1. August für Privatversicherte zur Verfügung. Sie sind mit eigenem Bad, Parkettboden, Grossbild-Fernseher ausgestattet und verfügen wahlweise über eine separate Lounge oder einen integrierten Businesscorner mit PC/Monitor, Drucker, Scanner, Kopierer. Selbst einen Sitzungsraum oder ein Esszimmer kann reserviert werden, falls zum Beispiel der runde Geburtstag in einen Spitalaufenthalt fällt. Halbprivatversicherte erhalten neu ein gehobenes Einzelzimmer statt wie bis anhin ein Doppelzimmer.

«Damit haben wir die notwendige Differenzierung zwischen Halbprivatversicherten und Allgemeinversicherten, welche in Doppelzimmern untergebracht sind, wiederhergestellt», erklärte Urs Baumberger. Rund eine halbe Million Franken investiert das Kantonsspital in den Umbau beziehungsweise in die Erweiterung der Privatabteilung,



So soll eine der neuen Suiten für Privatpatienten im Kantonsspital Nidwalden aussehen.

Visualisierung: PD

die bereits seit 2012 in Betrieb ist. Der Verlust der acht Zimmer für Allgemeinversicherte sei gut verkraftbar, da immer mehr Patienten ambulant behandelt würden.

«Der Grundversicherte kann in die Hände klatschen»

Der Bedarf dieser gehobenen «Spitalhotellerie» ist für Urs

Baumberger aus mehreren Gründen ausgewiesen. «23 Prozent unserer Patienten sind Zusatzversichert, also Privat- oder Halbprivatpatienten.» Für die Suiten geht er von einer Auslastung von rund 70 Prozent aus. «Somit haben wir noch Reserven für die erwartete Steigerung.» Die These, dass solche neue Angebote die

Kosten im Gesundheitswesen noch weiter in die Höhe treiben, widerlegte er. «Der Zusatzversicherte zahlt das Zusatzangebot selber beziehungsweise über seine Krankenkasse. Der Kanton beteiligt sich nicht daran.»

Er sprach gar von einem Nutzen für alle. «Der Grundversicherte kann in die Hände klatschen, da mit den Einnahmen der Zusatzversicherten im ganzen Haus investiert wird. Von der neuen Eingangshalle zum Beispiel profitieren alle.»

Natürlich sei nicht von der Hand zu weisen, dass man in Zeiten der freien Spitalwahl um Patienten werbe. «Es ist ein bisschen ein Wettrennen unter den

verschiedenen Spitälern, die wie auch wir auf solche zusätzlichen Einnahmen angewiesen sind, um konkurrenzfähig zu bleiben», hielt Urs Baumberger fest.

verschiedenen Spitälern, die wie auch wir auf solche zusätzlichen Einnahmen angewiesen sind, um konkurrenzfähig zu bleiben», hielt Urs Baumberger fest.

Spitaldirektor erwartet Geburtenrekord

Die Rechnung scheint aufzugehen. Bei einem Betriebsertrag von 75,3 Millionen im vergangenen Jahr betrug der Gewinn vor Abschreibungen 8,2 Millionen Franken. Der sogenannte Ebitda-Wert belief sich demnach auf 10,8 Prozent. «Das ist ein guter Wert in unserer Branche.» Überhaupt sprach Baumberger von einem generell guten Geschäftsjahr 2017 mit sehr zufriedenen Patienten und Mitarbeiter und einer hohen Zahl von 538 Geburten, wobei die Hälfte der Eltern von auswärtigen Kantonen stammen. Für das laufende Jahr rechnet er gar mit einem Geburtenrekord.

Das Kantonsspital Nidwalden bleibt auch künftig in gewissem Sinne eine Dauerbaustelle. «Mit 295 Parkplätzen für Mitarbeiter, Patienten und die Spitex kommen wir in Spitzenzeiten an unsere Grenzen. Wir wollen nicht zuwarten, bis sich das Problem verschärft.» Geplant sind 71 zusätzliche Parkplätze auf der gegenüberliegenden Seite der Ennetmooserstrasse beim Personalhaus. Doch man wolle nicht allein auf den Individualverkehr setzen. Aktuell fährt nur zweimal in der Stunde ein Postauto zum Spital. Das soll sich ändern. «Wir sind im Gespräch mit dem Kanton, um den öffentlichen Verkehr zu optimieren.»

Brunni-Bahnen sind die Nummer 1

Klimaschutz Die Brunni-Bahnen in Engelberg sind ab Saisonstart das erste klimaneutrale Bergbahnunternehmen der Schweiz. Sie beziehen nicht nur ausschliesslich CO₂-freie Energie, sondern kompensieren auch alle übrigen Emissionen.

Philipp Unterschütz

philipp.unterschuetz@obwaldnerzeitung.ch

Für die Bergbahnen stellt der Klimawandel im Alpenraum eine grosse Herausforderung dar. Die sich verändernden Umweltbedingungen sind nicht nur sichtbar – auch der Aufwand, beispielsweise für künstliche Beschneidung, steigt stetig an. Die Brunni-Bahnen Engelberg AG hat sich entschieden, einen aktiven Beitrag an den Klimaschutz zu leisten. «Gerade als Ausflugsgebiet für Familien wollen wir für die kommenden Generationen mit gutem Beispiel vorangehen», erklärt Geschäftsführer Thomas Küng. «Kinder, die heute bei uns Skifahren lernen, sollen auch in 20 Jahren hier noch Wintersport betreiben können.»

Nachdem das Unternehmen schon seit Jahren einen nachhaltigen Umgang mit Energieresourcen betreibt, ist es nun einen entscheidenden Schritt weitergegangen. Mit einer CO₂-Bilanzie-

rung aller Aktivitäten durch die schweizerische Klimaschutzstiftung Myclimate wurden die Ursachen von Emissionen identifiziert und Massnahmen zur Vermeidung und Reduzierung der Treibhausgase getroffen. Alle unvermeidbaren CO₂-Emissionen – etwa für die Verpflegung der Gäste oder Treibstoffe für die Pistenfahrzeuge – werden in Klimaschutzprojekten vollumfänglich kompensiert. Damit sind die Brunni-Bahnen das erste klimaneutrale Bergbahnunternehmen der Schweiz und wurden dafür von Myclimate ausgezeichnet.

Andere Bahnen setzen auf freiwillige Zuschläge

Bereits seit fünf Jahren betreibt die Brunni-Bahnen Engelberg AG ihre Transportanlagen mit Strom aus nahezu CO₂-freier Wasserkraft. Im Mai 2016 wurde auf Ristis ein Solarkraftwerk in Betrieb genommen, das im ersten Betriebsjahr 30 000 Kilowattstunden Strom produzierte. Dies entspricht ungefähr der Strommen-

«Wir wollen für die kommende Generation mit gutem Beispiel vorangehen.»



Thomas Küng
Geschäftsführer Brunni-Bahnen

ge, die für die Beschneidung der Pisten zwischen Ristis und Brunnihütte benötigt wird.

«Es gibt viele Bergbahnen, die sich für die Nachhaltigkeit engagieren», sagt Kai Landwehr, Mediensprecher der Stiftung Myclimate. Dabei basiere aber viel auch auf Freiwilligkeit der Gäste, beispielsweise wählbaren Aufpreisen bei den Billetten zur Kompensation von Emissionen. «Dass die Brunni-Bahnen den Schritt zur vollständigen Kompensation ihrer CO₂-Emissionen gemacht haben, ist einmalig unter den Bergbahnunternehmen», betont Landwehr, der hofft, dass weitere Bahnen folgen werden.

Kosten werden nicht auf die Kunden abgewälzt

Auch die Brunni-Bahnen hätten sich freiwillige Aufpreise bei den Tickets überlegt. Dann bleibe aber immer noch CO₂-Ausstoss übrig, sagt Thomas Küng. «Wir wollten die Kompensation konsequent über das ganze Unterneh-

men machen.» Insgesamt lassen sich die Brunni-Bahnen die vollständige Kompensation der CO₂-Emissionen einen fünfstelligen Betrag kosten. Dieser beinhaltet den teureren Strom aus Wasserkraft, die Investitionen in Solaranlagen und die Kompensationen in Klimaschutzprojekten. Laut Myclimate haben die Brunni-Bahnen Engelberg AG 347 Tonnen CO₂ in Klimaschutzprojekten kompensiert. Die Kosten werden aber nicht auf die Kunden abgewälzt. Es gibt keine Preiserhöhungen in der neuen Saison.

Klimaschutzprojekte in 30 Ländern

Myclimate gehört weltweit zu den Qualitätsführern von freiwilligen CO₂-Kompensationsmassnahmen. Kunden sind Unternehmen, öffentliche Verwaltungen, Non-Profit Organisationen, Veranstalter, aber auch Privatpersonen. Die Kompensation von CO₂-Emissionen erfolgt in derzeit mehr als 100 Klimaschutzprojekten in 30 Ländern.

Für Schulklassen gibt's den Klimatag

Bildung Die Brunni-Bahnen ermöglichen interessierten Schulklassen aus der Region Engelberg im Herbst einen erlebnisreichen Tag zum Thema Klimaschutz auf dem Brunni. Dieser findet in Partnerschaft mit der Stiftung Myclimate im Rahmen der Bildungsinitiative «Energie- und Klimapioniere» statt. Die Initiative bietet Schulklassen vom Kindergarten bis ins Gymnasium die Möglichkeit, eigene, stufen- und lehrplangerechte Projekte zu realisieren, welche einen nachhaltigen Umgang mit Energie fördern und das Klima entlasten. Interessierte Lehrpersonen aus der Region Engelberg können sich bei Lara Kubli, Projektleiterin Bildungsprojekte bei Myclimate, Telefon 044 578 88 55, melden. Informationen zu Myclimate unter www.myclimate.org. (red)